



Passepartout

Projekt der Neukonzeption des
Fremdsprachenunterrichts

Externe Evaluierung: Praxistest der Lehr- und Lernmittel für Französisch, Schuljahr 2010/2011 (Kurzfassung)

Einleitung

Für das *Passepartout*-Projekt ist das Schuljahr 2010/2011 wichtig: Einerseits zeigt sich beim Praxistest in den Kantonen Freiburg, Solothurn und Wallis, wie sich der Französischunterricht im zweiten Lernjahr (4. Primarklasse) weiterentwickelt, und andererseits wird gleichzeitig die Einführung von *Mille feuilles* ab Schuljahr 2011/2012 in hunderten von Primarklassen in den *Passepartout*-Kantonen vorbereitet. Die beiden Themen – weiterer Verlauf des Praxistests sowie allgemeine Einführung von *Mille feuilles* standen denn auch im Vordergrund der externen Evaluation, die vom Neuenburger *Institut de recherche et de documentation IRDP* durchgeführt worden ist. Er stützt sich auf die Erfahrungen und die Wünsche der am Praxistest beteiligten Lehrpersonen und Schulleitungen, die mündlich und schriftlich befragt worden sind. Der vorliegende Kurzbericht fasst die wichtigsten Elemente des ausführlichen Evaluationsberichts zusammen.

Allgemeine Zufriedenheit

Wie schon im ersten Praxistestjahr lässt sich festhalten, dass die beobachteten Französischlektionen ohne Probleme verlaufen sind und von einem entspannten Unterricht zeugen. Die Schülerinnen und Schüler machen mehrheitlich konzentriert mit; bei Gruppenarbeiten in grösseren Klassen kommt es allerdings vor, dass manche Kinder eher miteinander plaudern, als sich der *tâche* zu widmen. Die Lehrpersonen gehen souverän mit den Lehr- und Lernmaterialien um, sind aber zeitweise ziemlich gefordert (Probleme mit der technischen Ausrüstung; Betreuung der Gruppenarbeit; Klassenführung bei Mehrstufenklassen usw.).

Noch immer ist der Anteil des Französischen als Unterrichtssprache von Klasse zu Klasse ziemlich variabel, doch in allen besuchten Lektionen kommt Französisch als gesprochene Sprache vor; die Kinder scheinen damit vertraut und nicht überfordert zu sein.

Lehrpersonen

Für die meisten Lehrpersonen, die am Praxistest beteiligt sind – zumal diejenigen, die schon im zweiten Jahr mit *Mille feuilles* unterrichten –, hat sich eine gewisse Normalität eingestellt. Mehrere Punkte, die im ersten Praxistestjahr zu Schwierigkeiten geführt haben (akutes Informationsdefizit, chronische Überlastung, Ungewissheit über den weiteren Verlauf des Praxistests) haben sich zwar nicht in Luft aufgelöst, scheinen jedoch insgesamt als weniger bedrohlich wahrgenommen zu werden als im Vorjahr.

Für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger ist die Sache etwas anders: Mehrmals ist davon die Rede, dass man in die Arbeit mit *Mille feuilles* „hineinkommen“ oder „hereinwachsen“ müsse. Die Einarbeitungszeit und das Vertrautwerden mit dem neuen didaktischen Ansatz und dem neuen Lehrmittel wird als ziemlich schwierig empfunden; wenn allerdings der Einstieg gelungen ist, dann scheint die Weiterarbeit kein unüberwindbares Hindernis mehr zu sein. Auch in Mehrstufenklassen führt der hohe Betreuungsaufwand dazu, dass autonomes Arbeiten mit den Lehr- und Lernmaterialien sich als ziemlich schwierig gestaltet.

Befürchtungen, dass die Zusatzbelastung im zweiten Praxistestjahr weiterhin sehr hoch (oder gar noch höher als im ersten Jahr) ist, scheinen im Allgemeinen nicht berechtigt. Die am Praxistest beteiligten Lehrpersonen sind sich im Übrigen durchaus bewusst, dass die Arbeit mit den Erprobungsfassungen der neuen Lehr- und Lernmittel mit einem gewissen zusätzlichen Aufwand verbunden ist.

Kinder

Die Kinder haben sich im zweiten Lernjahr schon recht gut an die Arbeit mit *Mille feuilles* gewöhnt. Auch wenn sie bei ihrer Arbeit noch sehr geführt werden müssen, hat sich ihre Selbstständigkeit im Vergleich mit dem ersten Lernjahr stark verbessert:

Die Freude und die Motivation der Kinder wird auch mit der Themenwahl der *Magazines* in Verbindung gebracht, die mehrmals ausdrücklich gelobt wird. Bei manchen *tâches* sind allerdings eher die stärkeren SchülerInnen motiviert; schwächere Kinder lassen sich offenbar leichter entmutigen:

Eltern

Unter den Eltern der am Praxistest beteiligten Kinder gibt es noch immer einige, die dem neuen Lehrmittel gegenüber skeptisch eingestellt sind. In den Augen der Lehrpersonen und der Schulleitungen ist die Akzeptanz unter den Eltern gar etwas gesunken. Dies liegt sicher in erster Linie daran, dass sie weniger in den Fremdsprachenunterricht eingebunden sind als früher und dass sich die konkreten Lernfortschritte bei den Kindern weniger unmittelbar zeigen (*Mille feuilles* zielt zu Beginn des Französischunterrichts mehr auf das passive Verständnis als auf den aktiven Ausdruck ab). Auch im zweiten Praxistestjahr sind die Reaktionen der Eltern somit noch immer sehr heterogen.

Die Arbeit mit den Lehr- und Lernmaterialien und mit dem Computer

Die am Praxistest beteiligten Klassen haben sich mittlerweile gut an die Arbeit mit *Mille feuilles* gewöhnt. Schwierigkeiten ergeben sich nicht mit dem Lehrmittel an sich, sondern mit der Arbeit in verschiedenen Kontexten.

Weniger Aufwand für die Vor- und Nachbereitung, dafür mehr Aufwand beim Unterricht mit *Mille feuilles*

Was sich im zweiten Praxistestjahr deutlich zeigt, ist die Tatsache, dass die alltägliche Unterrichtsarbeit mit *Mille feuilles* sehr anspruchsvoll ist. Zu den am häufigsten genannten Schwierigkeiten gehören einerseits technische Pannen (bei der Arbeit mit Computern) sowie die intensive Betreuung der Kinder, wenn sie einzeln, zu zweit oder in Gruppen arbeiten sollen. Obwohl bessere und motiviertere Kinder schon recht bald selbständig arbeiten können, ist dies offenbar bei manchen anderen noch nicht der Fall. Sie werden zwar durch das Lehrmittel dazu angeleitet, Selbstständigkeit und Eigenbeurteilung zu erlernen, doch sie sind auch im vierten Primarschuljahr erst eingeschränkt dazu fähig. Mehrere Lehrpersonen meinen, dass die derzeitigen Klassengrößen (bis 26 SchülerInnen) zu gross sind, um produktiv mit *Mille feuilles* zu arbeiten. Abhilfe würden Lösungen wie Teamteaching oder Klassenteilung bieten; diese sind allerdings aus organisatorischen und finanziellen Mitteln nur eingeschränkt möglich.

Arbeit mit dem Computer

Neben den *Mille-feuilles-Magazines* kommen im Unterricht auch andere Hilfsmittel zum Einsatz. Wie im ersten Praxistestjahr wird am häufigsten die Arbeit am Computer genannt. Von Anfang an hatte sich gezeigt, dass die Arbeit am Computer in den Praxistestklassen eine wichtige Rolle spielt. Dies hat sich auch im zweiten Jahr bestätigt. Es zeigt sich, dass die Arbeit mit dem Computer (in der Schule und wenn möglich auch zuhause) eindeutig nicht als fakultativ angesehen wird und dass somit überall schon von Beginn an Computer in ausreichender Anzahl frühzeitig vorhanden sein sollten. Bei der Anschaffung von Informatik sollte jeweils der mittel- und langfristige Bedarf mitbedacht werden.

Die Didaktik der Mehrsprachigkeit

Arbeit mit Mille feuilles: Angewöhnung und Umstellung

Die Arbeit mit *Mille feuilles* bedingt, dass man sich auf einen ganz neuen didaktischen Ansatz einlässt, und es scheint, dass es einige Zeit dauert, bis sich eine gewisse Routine einstellt. Das didaktische Konzept von *Mille feuilles* ist in vieler Hinsicht ambitioniert, doch die Erfahrungen des Praxistests zeigen, dass es sich grundsätzlich gut umsetzen lässt. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Praxistestsituation, bei der ein gewisser Pioniergeist mitschwingt, nur bedingt vergleichbar ist mit der allgemeinen Einführung, bei der viele Personen beteiligt sind, die mit weniger *Goodwill* an die Sache herangehen werden. Es wird deshalb darum gehen, negatives Feedback (vorseiten der Lehrerschaft, der Kinder, der Eltern und der Öffentlichkeit) so gut wie möglich aufzufangen.

Vermittlung der Grundprinzipien des didaktischen Konzepts

Besonders wichtig scheint den heutigen Praxistestlehrpersonen, dass die künftigen Französischlehrerinnen und -lehrer die grundlegenden Prinzipien für die Arbeit mit *Mille feuilles* verstanden haben. Mehrfach wird wiederholt, wie wichtig es sei zu begreifen, dass man nicht einfach wie früher (d. h. mit *Bonne chance*) unterrichten könne:

Das Wichtige ist, dass man sich eben eigentlich keine Sorgen machen muss. Es ist einfach etwas ganz anderes als Bonne chance. Und dessen muss man sich bewusst sein, weil man sonst Schwierigkeiten mit dem Lehrmittel hat.

Dazu gehört auch, dass die methodisch-didaktischen Kurse für neue Lehrerinnen und Lehrer so viel Praxisbezug wie möglich haben sollen.

Umdenken nötig, bei Lehrpersonen und Eltern

Die Praxistest-Lehrpersonen rechnen bei der allgemeinen Einführung von *Mille feuilles* mit einigem Widerstand. Dieser wird teilweise bei den Lehrpersonen verortet, wenn diese nicht bereit sind, sich auf ein neues Konzept einzulassen:

Es braucht ein grosses Umdenken; deshalb wird wohl am Anfang viel Widerstand kommen. Die Akzeptanz wird aber hoffentlich mit der Zeit grösser, da die Ansätze oft ganz gut sind!

Auch viele Eltern haben schon Erfahrungen mit *Bonne chance* oder vergleichbaren Lehrmitteln und wissen, wie sie ihre Kinder dabei unterstützen können. Deshalb gehen einige

davon aus, dass die Elternreaktionen in Bezug auf das neue Französischlehrmittel sehr kontrastiert ausfallen werden:

Ich glaube einfach, das polarisiert sehr stark, dieses Lehrmittel [...]. Ich habe Eltern gehabt am Elterngespräch, die gesagt haben: „Das ist das Beste, was meinem Kind passieren kann“ und so. Und einer: „Ja, diese anderthalb Jahre, die sind jetzt für die Katze gewesen.“ Gerade so. Diese beiden Extreme hat es gegeben. Und dann wirklich viele eben, die gar nichts sagen.

Bei der allgemeinen Einführung von *Mille feuilles* ist demnach das Thema Elterninformation zentral. Nicht nur die didaktischen und inhaltlichen Leitlinien sollten erklärt werden, sondern auch die Rolle, welche die Eltern beim neuen Französischunterricht spielen können.

Besondere Herausforderungen in Mehrstufenklassen sowie für Fachlehrpersonen

Die zeitintensive Betreuung der Kinder im Französischunterricht ist in Jahrgangsklassen, bei denen die Lehrperson den Stundenplan flexibel handhaben kann, schon eine Herausforderung. In den Gesprächen mit den Praxistest-Lehrpersonen hat sich gezeigt, dass zwei Gruppen von Lehrerinnen und Lehrern mit zusätzlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Zum einen geht es um Lehrpersonen, die mit altersgemischten Klassen arbeiten: Für manche bedeutet die intensive Betreuung der Kinder im Französischunterricht, dass sie kaum mit beiden Halbklassen gleichzeitig Französischunterricht machen können.

Zum anderen haben Lehrpersonen, die als Fachlehrerin oder als Fachlehrer Französisch unterrichten, mit einigen Einschränkungen zu leben: Sie können keinen fächerübergreifenden Unterricht anbieten, sind bei der Arbeit mit Computern limitiert, müssen den Stundenplan strikt einhalten usw. Gegenwärtig zeigt das Lehrmittel offenbar gut auf, wie der Französischunterricht – gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit – in andere schulische Bereiche übergreifen kann. Wünschbar wären in Zukunft auch Überlegungen, wie Fachlehrpersonen trotz ihren Einschränkungen erfolgreich mit *Mille feuilles* unterrichten können.

Differenzierung, Überforderung, Unterforderung

Besondere Betreuung für überforderte Kinder

Die bisherigen Erfahrungen in den Praxistest-Klassen lassen beim Thema Überforderung kein eindeutiges Bild zu. Manche Antworten aus den Fragebögen legen zwar nahe, dass die Lehrerinnen und Lehrer skeptischer als im Vorjahr sind, ob auch schwächere SchülerInnen vom Französischunterricht profitieren können, doch dies sagt nichts darüber aus, ob Kinder, die mit *Mille feuilles* Französisch lernen, öfter an Überforderung leiden als solche, die mit *Bonne chance* unterrichtet werden. Solange die Schülerleistungen nicht objektiv erhoben (und im Idealfall mit denjenigen aus anderen Unterrichtssituationen verglichen) werden können, bleibt die Frage, wie ernsthaft das Problem der Überforderung ist, ohne klare Antwort.

Einige Aussagen der Lehrpersonen legen nahe, dass sich *Mille feuilles* durchaus dazu eignet, durch Binnendifferenzierung mit der Schere zwischen besseren und schlechteren Lernenden umzugehen. Doch es zeigt sich auch, dass die Binnendifferenzierung zu einem zusätzlichen Betreuungsaufwand führt, der nicht immer gewährleistet werden kann.

Die gegenteilige Befürchtung (Unterforderung mancher Kinder) hat nur eine Minderheit der am Praxistest beteiligten Lehrpersonen.

Evaluation

Drei Lernziele: Kommunikative Handlungsfähigkeit, Bewusstheit für Sprache und Kulturen sowie Lernstrategische Kompetenzen

Die Erfahrungen des Praxistests zeigen, dass im Bereich Evaluierung und Benotung der Kinder noch einiger Klärungsbedarf besteht. Laut Lehrplan sollen drei Kompetenzbereiche überprüft werden: die kommunikative Handlungsfähigkeit, Bewusstheit für Sprache und Kulturen sowie Lernstrategische Kompetenzen.

Der Bereich Kommunikative Handlungsfähigkeit ist am ehesten mit denjenigen Kompetenzen vergleichbar, die schon bei der Arbeit mit *Bonne chance* im Vordergrund standen. Da mit *Mille feuilles* (zumindest am Anfang) weder produktive Sprechfertigkeiten noch explizite Grammatik- oder Wortschatzkenntnisse zentral sind, können einige bisherige Prüfungsformate nicht mehr eingesetzt werden. Die Evaluierung von rezeptiven Fertigkeiten ist allerdings kein leichtes Unterfangen und ist mit viel (Zeit-)Aufwand verbunden.

Weiterhin aktuell bleibt das Thema Wortschatz, das früher ein Bereich war, der sich gut für Prüfungen eignete. Manche Lehrpersonen wünschen sich noch immer einen gemeinsamen Wortschatz, den die Kinder (auch die schwächeren) lernen können.

Die Bereiche Lernstrategien sowie Bewusstsein für Sprache und Kulturen, die im Lehrplan als eigenständige Kompetenzziele aufgeführt sind, geben den Lehrpersonen des Praxistests einiges Kopfzerbrechen auf. Die Konsequenz daraus ist, dass diese Kompetenzziele kaum je explizit überprüft werden, sondern in eine Art Mischnote mit einfließen, ohne dass sich die verschiedenen Anteile genau quantifizieren lassen.

Portfolio

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) wird auch im zweiten Praxistestjahr kontrovers diskutiert. Die meisten Lehrpersonen geben an, dass sie nicht oder kaum je mit dem Portfolio arbeiten. Das Portfolio wird nicht von allen Lehrpersonen per se abgelehnt, doch für viele wird es offenbar als ein Hilfsmittel angesehen, das neben dem eigentlichen Lehrmittel wie ein Fremdkörper wirkt. Damit das ESP besser in den Französischunterricht integriert werden kann, wünschen sich manche Lehrpersonen Querverbindungen in der Jahresplanung oder in den einzelnen *Magazines*, in denen eine sinnvolle Verwendung des Portfolios nahegelegt wird.

Aus- und Weiterbildung

Wie schon im ersten Praxistestjahr erachten die meisten befragten Lehrpersonen ihre sprachlichen und didaktischen Kenntnisse für den Französischunterricht als ausreichend.

Allerdings finden die befragten Lehrerinnen und Lehrer noch immer, dass die sprachlichen Anforderungen für die Arbeit mit *Mille feuilles* recht hoch sind – höher als für den Unterricht mit *Bonne chance*. Die zusätzliche sprachliche Weiterbildung wird von manchen Lehrpersonen als eine (zu) grosse Hürde angesehen. Wenn im Rahmen der Zusatzqualifikation neben dem Sprachunterricht auch Sprachaufenthalte vorgesehen sind, dann sind diese für Lehrpersonen mit familiären Verpflichtungen nur schwer realisierbar.

Daniel Elmiger, Neuchâtel, Juni 2011